

Zeitschrift:	Berner Taschenbuch
Herausgeber:	Freunde vaterländischer Geschichte
Band:	40 (1891)
Artikel:	Christlicher Regenten Spiegel, vorgestellet in der höchst beliebten Ehren-Persohn des unvergleichlichen Herrn Herrn Christoph Steigers, bey lebzeiten Ruhm würdigst gewesenen Herrn Schultheissen dess hohen Stands und Souverainen Republic Bern
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-125943

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christlicher Regenten Spiegel

Vorgestellet

In der höchst beliebten Ehren-Persohn des unvergleichlichen

B E R N

Herrn Christoph Gfringer

Bey lebzeiten Ruhm würdigst gewesenen

Herrn Schultheissen

Des hohen Standes und Souverainen Republic

B e r n

Welcher den 15. Augstmonat Anno 1731. Morgens früh
zwischen 4. und 5. Uhr in dem achzigsten Jahr
seines Lebens diese unruhige Welt verlassen

Und den 17. Nachmittag zur gewohnten Stund unter einem
ansehnlichen, sehr zahlreichen Begleit, und unbeschreib-
lichem Zulauff des Volks in seine Ruhestatt
geleget worden.

Non virtutibus ex dignitate, sed ex virtute Dignitati Honor
accedit. Is verus Triumphus est, cum bené de Republica
meritis Testimonium, a Consensu civitatis datur.

Der Gerechte kommtet um, aber niemand ist, der es zu herzen nemme
Und die gutthätigen Leut werden hinweg genommen, indem es niemand
achtet, daß der Gerechte weggeraffet wird vor dem Unglück.

Der in seiner Richtigkeit wandelt, wird in Frieden kommen, Sie
werden ruhen auff ihren Bethern.

Jes: 57, v. 1—2.



Soll ich reden oder schweigen
Vey der allgemeinen Traur?
Da Regente, Burger, Baur,
Lauter Trauer-zeichen zeigen:
Da man klagt es sey entrifzen
Unser Weises Ober-Haupt
Deszen Raht und klugem wissen
Man durchgehends hat geglaubt.

AEin herze hebt, die hand führt zitt'rend diesen kiel
Der Geist ist lär und kann die Worte schier nicht
finden
Der Schaden ist sehr groß des klagens allzuviel,
Ich kans nicht wie ich wolt', in Vers und Reimen binden.
Herr Schultheiß Steiger stirbt, die Zierd des hohen
Standes

Das Cronen währte Haupt, ja unsrer Hauptter Crone
Ein Schatz von klugem Raht, der Vatter Unseres Landes:
Im Haus ein sanftes Lamm, auf dem Regierungs-Throne
Ein weiser Salomon, ein Schutz der Frömmigkeit,

Ein lebend wandelnd Buch, voll Lieb und Höflichkeit.
Im Thun, im Creuz, ein Christ, Chr ist trager mit dem Namen,
Was mancher einzeln hat, das fand man hie besamen:
Lieb-volle Tauben-Art, und kluger Schlangen-List
Bey Ihm gepaaret war, daß sonst widrig ist.
Viel Gaaben der Natur, viel Künft und Wissenschaften
Gelehrter Sprachen Zier, viel seltne Eigenschaften,
Hier waren concentrirt: Gelehrte, Frömmigkeit,
Witz, Sansftmuth und Gedult, desz Herzens Nidrigkeit
Bewunderte man stäts bey solchen hohen Gaaben,
Die bisz ins letste End, den Mann gezieret haben.
Es schwamm die Freundlichkeit auf seinem holden Mund,
Es lebte Redlichkeit in seines Herzens-Grund
Den Freunden zeigt Er sich als einen Treuen Freund,
Die Seinde haßt' Er nicht, doch war Ihm niemand feind
Als wer die Tugend haßt; Auch wann um Amtes willen
Er jemand straffen mußt, versüß'te Er die Pillen
Daz Wahrheit, Liebe, Ernst, dabei zu spüren war,
Dem Neuenden sein Zorn, niemahlen bracht Gefahr,
Er war ein grosser Baum der edle Früchte gabe,
Ein Palmenbaum der jetzt noch grünnet aus dem Grabe.
Ein allgemeiner Brunn, der floß für jedermann;
Er konte diese Statt, Er kont ein Land vergnügen;
Betrübte namen Trost, Gelehrte Weisheit an;
Er ware nie erschöpfft, doch ist Er jez versiegen.
Sein Vätterlich Geschlecht, durch Ihn aufs höchst geführet,
Hat von Ihm neuen Glanz, so lang als Bern florieret.
Der Ahnen Ehren-Ruhm, sein grosser Nam verdunklet,
In dieses Hauses-Crank, Er als ein Demant funcklet.
Solch seltne Gaaben hat, der hohe Standt erkant
Drum ward der Richter-Stab Ihm zeitlich anvertrauet,^a

Den Ein Gross-Weibel tragt; Bald wurde Er ernant,
Zu einem Land Regent, ^a daß man mit Lust Ihn schauet
Wo ehmals hat ein Graff, ein zimlich Land regieret,
Es rühmet Lenzburg noch, niemand hab appeleret,
Von seinem Urtheils Spruch; da war ein weites Seld
Für seines Wissens-Wiz, da stund Er als ein Held
Als Vatter, als Regent, geehrt, gefürchtet, geliebet
Das war ein guldne Zeit: Niemand gieng da betrübet
Von seinem Angesicht; der Arme wurd erfreut,
Durch seine Hülff und Raht, und was ein Böser scheut,
Desz Lasters g'rechte Straff, entricht er willig hier
Weil nicht das höchste Recht, an Ihme war geübet,
Und Er die Liebe spürt, so dankt Er noch dafür,
Wer Ihn einmahl gehört, hat Ihn fortan geliebet,
Er suchte überal, der Unterthanen Heil,
Das liebe Recht, war nicht, für Gold und Silber feil,
Als Bern Ihn wider hat, in seine Schoß gezogen,
Hat's manche weise Lehr, aus seinem Mund gesogen:
Da Er im grossen Raht, voll Ruhm und Weisheit stund,
Wol öfters trug sich zu, was mit betrübtem Mund,
Der Spiegel der Gedult, der Hioh rühmt von sich.
„Mein Ehre wurde neu, man wartete auf mich, ^b
„Und schwieg nach meinem Raht, es redte niemand mehr
„Mein worte traf auf sie, Sie folgten meiner Lehr,“
Mann küstete mit Lust, denn zucker seiner worte,
Den Sein erleuchter Geist, in guld'n'en schaalen gab.
c Damahls Er wurd verschickt, an ein benachbart Orte, ^d
Als deszen Fürstin war versunken in das grab,
Weil Cron und Purpur sich, Zu Ihrer Erbschaft drang

^a Anno 1687.

^b Job. 29 — v. 20. 21. 22.

^c Anno 1703.

^d nach Neuenburg.

Da guter Raht fehr theur, und Ehren-Leuten bang,
Von Höfen wurd gemacht, mit Dreuen und Versprechen,
Dafz es vor Sorcht offt wolt', an Muht und Herz gebrechen.
Da kont sein grosser Geist, die klügsten Mittel finden,
Der wort und schrifftesten Krafft, durchsuchen und ergründen:
Was andere ben Tag, für Netz und Strick gemacht,
Zu fangen diese Beut, die löset Er ben Nacht;
Die Geister so voll Angst, durch seine kluge Zungen
Bekamen Fried und Ruh, bisz endlich es gelungen,
Dafz Neuenburg nimmt an, ein König über sich,
Und dieser Streit geendlt, der Preußen Sidenrich.

Des El'tren Bruders Tod ^a mußt eine Staffel bahnen,
Sum höh'ren Ehren-Standt, wo Bruder, Vätter, Ahnen,
Wol ehe gesessen seind. Da zeigt sich alle Tag,
Was für ein tieffer Schatz, der Weisheit in Ihm lag.

^b Als wegen Toggenburg, ein Kriegs-Seur sich ausbreitet
Da wußt' Er auch ins Seld, durch guten Rath Er streitet,
Weit mehr als der Soldat, durch eisen, Pulver, Seur,
Er litte wo das Volk, dem g'meinen Nutz zu steur,
In Regen, Nacht und Frost. Hierauf wird er gesetzet ^c
In ein beliebter Amt ^d da Er wird hoch geschätzet,
In dem erwünschten Land, daraus der Herbst uns schicket
Der Reben süßes Safft, das Leib und Geist erquicket.

^e Als nun Herr Willading, der muntre grosse Mann,
Der für des Landes Heil, hat manche Reiß gethan,
Nach Gottes willen mußt', diß irrdische verlassen,
Sah' aller Aug auf Ihn; es ruffet Volk und Raht,
Der Weise Steiger soll, das Standes-Scepter fäzen,

^a Anno 1709.

^b Anno 1712.

^c dito.

^d Erwehlt zum Seckelmeister welschen Landes.

^e Anno 1718.

Desz Er längst würdig ist; Er wird das Haupt im Staat.
Diz war ein froher Tag, ein allgemeine Freude;
Es schien das liebe Bern, befürcht sich jetzt kein Ende,
Weil Gottes-forcht und Witz, das Steuer-Ruder halt:
Das hohe Ehren-paar, dem Volck sehr wol gefalt,
Herr Srisching der sich hat, für unser Volck gestellet,
Und als ein Gottes-Mann, zur festen Maur gemacht
Tragt jetzt nur halbe Last, daß Ihme zugesellet,
Ein solcher Christoph wird. Als beyde nun gewacht
Bey dreyer Jahren zeit, für unsers Landes Heil
Und Samuel entschlaßt, so tritt in deszen Theil
Der große Erlach ein, von deszen Macht und Gaben,
Viel Ehre, Freud und Zierd, der Stand und Lande haben.
In welchem Segen nun, Sie bis daher regieret
Mit welchem Sleiß und Treu, das Ruder sie geführet,
Davon zeugt Fried und Ruh, darinn wir alle schweben,
Es werden fort und fort, bezeugen die jetz leben.

Solt' ich noch melden was Herr Steiger hat gethan,
In g'sandschafft hie und dort, wie vieles Er geschlichtet
Das Andern war zu bund, So fieng ich wieder an
Ein neues Lob-gewäß, Es ware wol verrichtet
Was Ihm nur Lage ob, will ich mit kurzem sagen
Und reden von dem End, so Ehren-voller-Tagen.

Dreyzehn Jahre seind bestimmt im Wächter-Raht,
Da uns Herr Steiger soll, vorstehen in dem Staat,
Es meldet Schwachheit sich, der Schmerzen so Ihn kräncket
Betrübt die ganze Stadt; man wünscht aus Liebes-trieb,
Dß unser vatter doch, noch länger bey uns blieb.
Er wird für wenig Tag uns widerum geschencket;
Weil aber Bern nicht mehr, war dieses Liechtes währt,
So wird es ausgelöscht, und eilends von uns fährt.
Maria Himmelfahrt, muß sich im Jahrbuch zeigen,

Da dieser Steiger soll, von uns in Himmel steigen.
" Im Steinbocks-Zeichen mußt' Er sich von uns entfernen,
So weit als uns're Erd, ist von den guld'nen Sternen.
Gott diesen treuen Knecht, zu seinem Thron hinzucket,
Wo Er in Sried und Ruh, bleibt ewig unverrucket,
Da findet Er viel Freud, die Er zuvor verlohren
Sie werden Ihm, und Er auch Ihnen, neu gebohren
Voraus Sein' Ehe-Gemahl, die mit Im Freud und Leid
So Lust als Last getheilt; wie groß wird beider Frend
Vor dem Jehovah sein! das lieb gewes'ne Kind,
Die theure Fischerin empfangt mit frohen Armen,
Desß lieben Vatters Geist, und preiset das erbarmen,
Desß Heylands auf das neu, das sie bensamen seind.

Die hier noch lebende, zwar um den Vatter weinen,
Doch trösten sie sich selbst, weil nie verlaßt die seinen
Der alles Fleisches Gott, und aller Geister Vatter:
Er sehe ferners noch Ihr Schützer, ihr Berather!
Er schütte über sie, die Schalen seiner Güte;
In reicher Himmels-Maß, sein Auge Sie behüte!
Was Er dem Abraham und seinem rechten Saamen,
Als wahrer Gott verheißt, werd Ihnen wahr gemacht!
Er bleib ihr Schild und Lohn! Es müß des Vatters Namen
Durch Ihrer Tugend-Preiß, noch höher sein gebracht!
Dß sein zwensacher Geist in beyden Söhnen lebe!
Sein Segen dreyfach auch ob denen Töchtern schwebe!^b
Die Kindes-Kinder soll Sein Nam und Conterfet
Wie Alexanders Bild Den Cäsar schlafflos legen
Dß Sie den edlen Trieb, Ihm gleich zu werden, hegen.
O daß ich möge sein, hierinnen ein Prophet!
Der Höchste tröste selbst, die Kirchen Stadt und Land!

a Die Herren Steiger führen den Stein-Bock in ihrem Wappen

b Herr Schultheiß Steiger hinterläßt zwey Söhnen und drey Töchtern

Die Wunden Er verbind, durch seine Vatters-Hand,
Die er durch solchen Riß, hat under uns geschlagen!
Und wie nach diesem Tod, nicht mehr als in vier Tagen,
Das Volcke widrum ruft, es lebe Freudenreich,
So muß die Österzeit, uns wider Freude zeigen,
Was ein beliebter Mann, der dem verstorbnen gleich,
Mit Edlem Sinn bewehrt, den Throne wird besteigen.

Nun dann wir geben uns, in Gottes Schluß zufrieden,
Wir dürfen Klagen nicht Er sei zu früh verschieden;
Ein halbes seculum war Er dem Stand gelehnet,
Vielleicht man länger noch, nach Ihm sich wider sehnet.
GOTT nahm den theuren Geist, in seine Wohnung ein;
Und für den Körper kont, die Grabschrift also sein.
„Ein Weiser, Ein Regent, ein Christ liegt hie begraben,
„Den, wer das Gute liebt, möcht ewig lebend haben.“
Doch wann ich deutlicher, was ich gedenck soll schreiben,
So möcht ich folgendes, dem Leichstein einverleiben:
„Ein Redner, Ein Regent, ja der Regenten Kern
„Ein Lehrter und ein Christ, der Höchste Mann zu Bern
„Ein Phönix unsrer Zeit, allhier liegt eingesencket
„An welchen Stadt und Land, stäts mit Verwundrung dencket.
„Vergebens wünschest du, zu Erben seine Gaben
„Mein Leser dann sie seind, mit Ihme hie begraben.



Der Himmel bestimmet große Selden in Ihrem Leben, dem Vaterland zu Mauren, nach ihrem Tode aber, zu einem allgemeinen Spiegel des Adels und einem Muster der Lebens-Art.

Lohenstein Armin. I. Th. 4. Buch.

(Abgedruckt nach einem Original im Besitze des Herrn Prof. Dr. Kirzel.)

